

Dirk Heißerer

## Einleitung

Kafka in München? Insgesamt viermal war Kafka zwischen 1903 und 1916 in der Residenzstadt, zuerst 1903 für knapp zwei Wochen als 20-jähriger Jurastudent, dann 1911 für eine nächtliche halbstündige Stadtrundfahrt, 1913 für einen Tag, vermutlich im Glaspalast, und zuletzt 1916 als 33-jähriger promovierter Versicherungsbeamter für eine Lesung. Mit ersten Publikationen wie den Prosastücken *Betrachtung* und dem Romanfragment *Der Heizer* (beide 1913), den verstörenden Prosaabänden *Die Verwandlung* (1915) und *Das Urteil* (1916) war Kafka bekannt geworden. In München kam die damals noch unveröffentlichte Grotteske *In der Strafkolonie* (1919) hinzu.

Aus all dem wurde ein **Literarischer Spaziergang** in zwölf Stationen, der nicht nur lesend, sondern auch zu Fuß erlebt werden kann. Kafkas Pension, die hier erstmals identifiziert wird, gibt es nicht mehr, ebenso wenig wie den ihr einst gegenüberliegenden Glaspalast. Das Kabarett der *Elf Scharfrichter* erahnt man heutzutage in einem Hinterhof an der Türkenstraße höchstens noch, und die Verbindung von dort zu Kafkas *Strafkolonie* kommt einem erst recht nicht gleich in den Sinn. Doch das Café Luitpold ist noch vorhanden, überhaupt der ganze Luitpoldblock, wo Kafka in der (ebenfalls längst verschwundenen) Buchhandlung Hans Goltz die *Strafkolonie* vorgelesen hat.

In München hat Kafka literarisch debütiert, 1908, als 25-jähriger, mit Prosastücken in der Luxuszeitschrift *Hyperion*, herausgegeben vom Dramatiker Carl Sternheim und dem literarischen Entdecker und Vermittler Franz Blei. Ob Robert Musil oder Annette Kolb, Carl Einstein oder Franz Kafka – Franz Blei hat ihnen allen zu einer Stimme „in der Literatur“ (Carl Einstein) verholfen, so dass Kafkas Debüt in München beinahe schon zwangsläufig war.

Die Fäden im Hintergrund zog jedoch Kafkas Freund Max Brod, schon damals ein erfolgreicher Autor mit ungleich mehr Publikationen als Kafka. Max Brod bediente gekonnt den literarischen Betrieb. Und er schaffte es immer wieder, den Freund zu literarischen Wettbewerben zu verlocken, so zu dem Roman *Richard und Samuel*, der zwar nicht über ein Kapitel hinaus-

kam, das aber auf einer nächtlichen, noch dazu verregneten Stadtrundfahrt mit einer jungen Frau in München spielt.

Dass Franz Kafka die literarische Weltfigur werden konnte, die er heute darstellt, ist ebenfalls das Verdienst Max Brods. Mit dem Beitrag von **Andreas Kilcher** *Kafka, Brod, Meyrink: Eine historische Triangulation* wird diese frühe Zeit durch den Blick auf humoristisch-satirische Zeitschriften wie etwa den *Simplicissimus* erhellt.

Von den sieben Buchtiteln, die zu Lebzeiten Kafkas erschienen sind, hat der Verleger Kurt Wolff zwischen 1913 und 1920 fünf verlegt. Der viel zitierte Satz Kafkas, mit dem er sich nach der ersten Begegnung mit Kurt Wolff am 29. Juni 1912 in Leipzig verabschiedete – „Ich werde Ihnen immer viel dankbarer sein für die Rücksendung meiner Manuskripte als für deren Veröffentlichung“ – zeigt deutlich, wie eigenwillig Kafka selbst seine Produktion einschätzte. Nachdem Kurt Wolff 1919 den Verlagssitz von Leipzig nach München, in das Haus des einstigen Verlegers Georg Hirth an der Luisenstraße 31 (heute Neubau), verlegt hatte, kam München für Kafka literarisch noch einmal in den Blick. **Nikola Herweg** geht in ihrem Beitrag *Kafkas erster Verleger* dieser Beziehung nach.

Als „Archivstück“ präsentieren wir schließlich einen Aufsatz des Schriftstellers **Manfred Sturmann** (1903–1989). Zwischen 1924 und 1935 hat er immer wieder auf die herausragende überzeitliche Bedeutung Kafkas hingewiesen und zudem die von Max Brod herausgegebenen Nachlasseditionen der drei Romane Kafkas rezensiert. In seinem mehrfach publizierten Aufsatz *Die Sendung Kafkas* (1928) bezeichnete Sturmann Kafka als „jüdischen Dichter“, wenn nicht gar als *den* exemplarischen jüdischen Dichter, dessen Ziel, auch aufgrund seiner späten intensiven Hebräischstudien, „das heilige Land“ gewesen sei. Und zu Kafkas 10. Todestag veranstaltete der Jüdische Kulturbund in Bayern am 27. September 1934 einen Kafka-Abend mit einer Gedenkrede Sturmanns und einer Lesung von vier Prosaskizzen Kafkas durch die deutsch-jüdische Malerin, Bildhauerin und Schauspielerin Elisabeth Springer (1904–1941, ermordet).

Eine erste Erwähnung Franz Kafkas in München nach dem Zweiten Weltkrieg war die Notiz in der *Süddeutschen Zeitung* am 6. Januar 1948, Max Brod, der Freund Franz Kafkas, lasse seine Bücher jetzt bei Kurt Desch in München erscheinen, zunächst *Franz Kafkas Glauben und Lehre* (1948). Max Brod, so heißt es dort weiter lakonisch, habe 1939 Deutschland ver-

lassen und lebe heute in Palästina. Dass Brods Standardwerk zu Kafka, ergänzt noch durch einen Anhang *Religiöser Humor bei Franz Kafka* des gemeinsamen Prager Freundes Felix Weltsch (1884–1964), ausgerechnet in München erscheinen konnte, wirkt im Nachhinein wie das Nachholen eines Versäumnisses – wenn Kafka seinerzeit in München die *Kosmische Kantate* des abwesenden Max Brod vorgelesen hatte, dann konnte Brod nun in München Glauben und Lehre des abwesenden Franz Kafka verbreiten. Die Freunde blieben sich treu.